

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1923

5 (12.1.1923)

Ercheint
Montag, Mittwoch und
Freitag.

Begugs-Preis:

Durch die Post bezogen und durch
den Briefträger u. andere Auswärtige
frei ins Haus gebracht
monatlich 300.— Mk.

Der Begugspreis ist im Voraus zu
entrichten.

In Fällen von höherer Gewalt be-
steht kein Anspruch auf Lieferung der
Zeitung oder auf Rückzahlung des
Begugspreises.

Geschäftszeit 1/8—5 Uhr, Sonntags
geschlossen.

Fernsprechamt Nr. 11.

Vollst.-Konto
Kassensche Nr. 6003.

Der Landbote

Sinsheimer



Zeitung Begründet
1839

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt.

Anzeigen-Preise:

Anzeigen: Die 42 mm breite
Millimeter-Zeile ... Mk.

Reklamen: Die 87 mm breite
Millimeter-Zeile 25.— Mk.

Anzeigen mit Bedachtlage oder
Auskunft ... Mark Sonderver-
gütung.

Grundriss in Anzeigen- und
Textteil ist frei.

Bei Wiederholungen tariflicher
Rabatt, der bei Nichtzahlung inner-
halb 8 Tagen nach Rechnungs-
datum oder bei gerichtlicher Ver-
urteilung und bei Konkurs ersichtl.

Platzreservierungen werden nicht an-
erkannt und für Aufnahmen an
bestimmten Tagen sowie für tele-
phonische Aufträge keine Gewähr
übernommen.

Anzeigen-Aufnahme bis 8 Uhr
vormittags; größere Anzeigen wollen
am Tage vorher aufgegeben werden

Nr. 5.

Freitag, den 12. Januar 1923.

84. Jahrgang

Der Krieg gegen ein wehrloses Volk. — Die Besetzung der Stadt Essen.

Der Plan der Ermürgung.

Paris, 10. Jan. Der diplomatische Berichterstatter der Ha-
vasagentur berichtet, daß, nachdem der Entsch.-A. die beabsichtigte
Verfehlung Deutschlands bei den Kohlenlieferungen festgestellt
habe, die französische Regierung heute der deutschen Regierung
die „Sanktionen“ mitteilen werde, die sie aus Anlaß der
nichterfolgten Holz- und Kohlenlieferungen anzuwenden gedenke.
Diese Sanktionen umfassen die Kontrolle der Staatsbergwerke
und der Dominiatsforsten. Diese Mitteilung werde heute zu
gleicher Zeit durch Poincaré dem deutschen Botschafter in Paris,
Dr. Mayer, und durch den französischen Botschafter in Berlin
der Wilhelmstraße zugehen. Die belgische Regierung die soll-
darisch mit der französischen Regierung in der Anwendung dieser
Maßnahmen sei, werde analoge Schritte unternehmen. Der
„Petit Parisien“ teilt mit, daß die Ausführung am Donnerstag
vormittag zu erwarten sei. Es würden durch französische und
belgische Truppen einige wichtige Punkte des Ruhrgebietes be-
setzt und es sei ein Geheimnis für niemand, daß der Haupt-
zweck dieser Truppenbewegungen sei, die Ueberwachung des
Bezirks von Essen sicherzustellen. Es verstehe sich aber trotzdem
von selbst, daß nicht die Rede davon sei, die alliierten Truppen
durch das ganze Labyrinth von Fabriken und Bergwerken
zu verbreiten. Zu gleicher Zeit würden französische, belgische
und italienische Ingenieure sich an die Punkte begeben, von
denen aus die Beförderung der Kohlen erfolge, nicht etwa,
um die Leitung der Arbeiten zu übernehmen, sondern um eine
Ueberwachung zu organisieren. Es sei wahrscheinlich, daß eine
wichtigere Maßnahme für notwendig gehalten würde, wenn
der Entsch.-A. vor dem 15. Januar Deutschland ein Mora-
torium (!) bewillige. Die Pfänder, die die französische Regierung
jedenfalls empfehlen werde, seien jenen ähnlich, wie sie Frank-
reich auf der Pariser Konferenz begründet habe. Die fran-
zösische Regierung empfehle jedenfalls die Beschlagnahme der
Bolsen in Rheinland und im Ruhrgebiet, die Abgabe
eines gewissen Prozentsatzes von den Devisen für die Ausfuhr
und die Beschlagnahme der Kohlensteuer. Aber keines dieser
Pfänder, so beträchtlich sie auch seien, würde keineswegs Frank-
reich oder Belgien zwingen, die Besetzungszone auszudehnen.

Die Abwehr.

Unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten fand Dienstag
nachmittag ein Ministerrat statt, an dem auch der preußische
Ministerpräsident teilnahm. Der Reichskanzler und der Reichs-
minister des Auswärtigen berichteten über die durch das Vorgehen
Frankreichs geschaffene Lage und die Stellungnahme der Reichs-
regierung dazu. Die Aussprache ergab völlige Einmütigkeit
Aus der Ansetzung des Empfangs der Parteiführer durch den
Reichsminister des Auswärtigen für den Mittwoch wird geschlossen,
daß die Beratungen der Reichsregierung zu einem gewissen
Abschluß gekommen sind. Das nächste dürfte wohl eine Ein-
spruchsnote sein, die sofort nach der Besetzung von Essen durch
die Franzosen an die übrigen Unterzeichner des Versailler Ver-
trags abgeht.

Das Kohlenyndikat verlegt seinen Sitz von Essen nach
Hamburg. Die Verwaltung der Friedrich Krupp A.-G. in Essen
läßt erklären, daß sie versuchen werde, den ungestörten Fortgang
der Arbeit in ihren Werken aufrecht zu erhalten, weil von
dieser Arbeit allein in Essen 54 000 Menschen ihr Brot hätten.
Sämtliche Führer der Ruhrindustrie, sowohl die bekannteren
Montankönige wie die leitenden Direktoren und alle Chef-
ingenieure verlassen das Ruhrgebiet sofort beim Einmarsch
der Franzosen. Die Mitglieder des Kohlenyndikats haben näm-
lich beschlossen, der Entente in keiner Weise ihre Arbeit zu er-
leichtern, sondern ihr sogar jeden Widerstand entgegenzusetzen.
Die Begründung hierfür findet sich in dem Beschluß der Voll-
versammlung der Handelskammer für die Kreise Essen, Mül-
heim-Ruhr und Oberhausen, in der auf die vollkommene Rechts-
widrigkeit des französischen Vorgehens hingewiesen wird, das
ein Rechtsbruch und eine grobe Verletzung des Versailler Fried-
ensvertrages darstelle. Die leitenden Beamten des Kohlen-
yndikats haben bereits in der vergangenen Nacht mit sämt-
lichem Aktenmaterial, Geschäftsbüchern und dergleichen des Syn-
dikats Essen verlassen und sich nach Hamburg begeben. Die
Beschlagnahme jenes Teiles der Ausfuhrdevisen, der sonst an
die Reichsbank abzuführen ist, bringt eine noch viel geringere
Summe. An diesem Ereignis werden sich aber voraussichtlich
auch jene Mitlieder beteiligen, die gegen die Besetzung Einspruch
erhoben, denn sie werden schon aus taktischen Gründen Poincaré
bei seinem Wort nehmen, als er erklärte, er werde nur für ge-
meinsame Rechnung der Alliierten handeln. Den Franzosen
wird also nichts bleiben, als die Lasten ihrer kriegerischen Expe-
dition, die viel höher sein werden, als Frankreichs Anteil an
den Erträgen und dann auch noch die Hoffnung auf seine
politischen Ziele. Frankreich wird vielleicht versuchen, die deut-
sche Kohlenverteilung politisch zu verändern, den preußischen
Norden dardben zu lassen, den Süden dafür mit Kohlenlegen zu
ködern, aber damit würde es nichts erzielen als kostspielige
Umwege der Kohle.

Einstellung der Reparationsleistungen!

Gegenüber den vertragsbrüchigen Ländern

Berlin, 10. Jan. Im Auswärtigen Ausschuss des Reichstags
machte heute nachmittag der Reichskanzler folgende Erklärungen
über die durch das Vorgehen Frankreichs geschaffene Lage und
die Konsequenzen, die die deutsche Regierung vorläufig ziehen

werde. Am Eingang dieser Erklärungen legte der Kanzler
alle Bestrebungen Deutschlands dar, durch weitgehende, der
deutschen Leistungsfähigkeit angepasste Vorschläge eine Lösung
des Reparationsproblems zustande zu bringen und zu einer
offenen Aussprache mit Frankreich zu kommen. Diese Bemü-
hungen seien aber an der Haltung Poincarés gescheitert. Die letzten
Vorschläge der Regierung, die der Pariser Konferenz vorgelegt
worden sollten, enthielten die Auflegung einer Anleihe mit
fester Summe, die der Entente gegenüber verzinst und amorti-
siert werden sollte, außerdem einen doppelten Vorratungs-
schein für die Auflegung weiterer Anleihen in bestimmten Zeit-
räumen. Der Kanzler betonte, daß die Vorwürfe der Presse,
man hätte diese Pläne der Konferenz in einer Note vorlegen
sollen, auf einem Irrtum beruhten, denn die deutsche Regierung
habe sich bereit erklärt, das Projekt schriftlich vorzulegen und
mündlich erläutern zu lassen; eine Antwort ist aber darauf nicht
gegeben worden. Weiter wies der Kanzler die Angriffe zu-
rück, die gegen den deutschen Vorschlag eines Friedenspaktes
gemacht worden sind und stellte fest, daß Deutschland materiell
und politisch alles getan habe, was in seinen Kräften stand.

Der Kanzler legte dann eingehend die Rechtslage dar
und kam dabei zu dem Ergebnis, daß Frankreich und Belgien
den Vertrag von Versailles offenkundig gebrochen hätten. Das
müsse zu um so ernstern Konsequenzen führen, als die fran-
zösische Aktion Deutschland gerade das Gebiet aus den Händen
nehme, aus dem heraus die Reparationsleistungen bisher gemacht
wurden. Der Kanzler gab dann bekannt, daß die Reparations-
leistungen nun den vertragsbrüchigen Ländern gegenüber ein-
gestellt würden. Aktive Gegenwehr sei dem deutschen Volke nicht
möglich, aber es werde sich auch nicht willenlos dem Rechtsbruch
beugen. Die Reichsregierung werde ihren Protest gegen den
Rechtsbruch allen Mächten notifizieren. Der deutsche Botschafter
in Paris werde angewiesen werden, Paris zu verlassen; das
Wirtschaftspersonal werde dort bleiben. Die Beamten in be-
setzten Gebieten sollen mit Rücksicht auf die Bevölkerung und auf
die Fortsetzung der Verwaltungsgeschäfte dort gelassen werden.
Was weiter zu geschehen habe, hänge von dem ab, was von
der anderen Seite noch erfolgen werde. Der Kanzler kündigte
dann Maßnahmen an, die gegen die drohende Teuerung getroffen
würden, und schloß mit einem Appell an das deutsche Volk
zusammenzustehen und durchzuhalten. Dieser Gedanke soll zum
äußeren Ausdruck gebracht werden durch einen vom Reichskanzler
gezeichneten Aufruf des Reichspräsidenten, der dazu mahne,
den nächsten Sonntag zu einem Tag der Einkehr und der ersten
Wiederholung der Not des Vaterlandes zu gestalten.

Die Regierung wird nicht ruhen, schloß der Kanzler, bis
sie den Weg gefunden hat, durch Festhalten an der bisherigen
Aktivität die Lage zu entwirren. Die Erklärung wurde mit
einstimmigem großen Beifall aufgenommen.

Bewahrung bei den fremden Regierungen

Berlin, 10. Jan. Die Reichsregierung hat die deutschen
Vertreter im Auslande angewiesen, bei den fremden Regierungen
unter eingehender Darlegung der Sach- und Rechtslage gegen
die vertrags- und völkerrechtswidrige Gewaltpolitik Frank-
reichs und Belgiens Bewahrung einzulegen.

Trauerfeier im Reich

Berlin, 10. Jan. Wie wir hören, soll der nächste Sonntag
als Trauerfeiertag im ganzen Reiche gelten. Es ist geplant,
große öffentliche Versammlungen, und zwar möglichst von allen
Parteien gemeinsam, einzuberufen, um der ganzen Bevölkerung
Gelegenheit zu geben, gegen den Rechtsbruch im Ruhrgebiet
und die Vergewaltigung Deutschlands eindrucksvollen Protest
zu erheben. Die preußische Regierung wird am Samstag in
allen Schulen Nationaltrauerfeiern veranstalten.

Rückberufung der amerikanischen Truppen.

Washington, 10. Jan. Der Präsident hat die amerikanischen
Truppen vom Rhein zurückberufen.

Präsident Harding hat also jener Entschlieung des Senats
Folge gegeben, die ihn um Rückberufung der Truppen ersuchte.
Diese Rückberufung embehrt eigentlich jedes vernünftigen Bewe-
grundes. Als ein solcher Beweggrund hätte die Absicht gelten
können, gegen das französische Vorgehen zu demonstrieren.
Gleichzeitig mit der genannten Entschlieung hat aber der
Senat einen Zusatzantrag angenommen, daß die Abberufung
keine Unfreundlichkeit gegen irgendeine europäische Macht
darstellen sollte. Man hat also lediglich den Franzosen noch
mehr Spielraum gegeben, ihren Militarismus auszutoben und
beehrt einem Teil der Rheinlandbevölkerung französische oder
belgische Besatzung statt der amerikanischen.

Die einmütige Verurteilung in der englischen Presse.

London, 10. Jan. Die Presse verurteilt einstimmig den
französischen Vormarsch. Die Times kritisiert die Politik Frank-
reichs, die den europäischen Frieden durch eine Handlung, die
auf keinen Fall die Zustimmung Großbritanniens finden könne,
ferner und ferner rücke. Daily Telegraph erklärt, die unmittel-
bare Folge des französischen Vorgehens sei ein neuer verhängnis-
voller Zusammenbruch des deutschen Kredits. Das Blatt weist vor
allem darauf hin, daß der Einmarsch in das Ruhrgebiet mit
allen Begleitmaßnahmen, die tief in den Handel und die
Versorgung mit Rohstoffen eingreifen, für die gesamte Pro-

duktionsmaschinerie Deutschlands verhängnisvoll sein müsse. Eine
weitere Invasión in Deutschland mit allen ihren Möglichkeiten
der Verwirrung und der Katastrophen für Europa bedeutet
die Vereitelung jeglicher Hoffnung, in absehbarer Zukunft die
Ruhe wieder herzustellen. Die Westminster Gazette erklärt:
Wenn wirtschaftliche Theorien noch irgend etwas bedeuten,
müsse man sagen, daß Frankreich eine hoffnungslose Aufgabe
übernommen hat. Das französische Experiment könne nur die
Zerstörung jeder Hoffnung bedeuten, im nächsten Menschenalter
irgendwelche Zahlungen von Deutschland zu erhalten. Die Zeit
werde sicher kommen, wo man Amerika und England ansehe
werde, dem endgültigen Zusammenbruch Deutschlands und gleich-
zeitig Frankreichs vorzubeugen.

Die wirtschaftlichen Folgen.

Berlin, 10. Jan. Reichswirtschaftsminister Dr. Becker er-
klärte einem Vertreter des B. L. über die wirtschaftlichen
Folgen der Besetzung des Ruhrgebietes durch die Franzosen:
Frankreich würde sich vor allem mit so viel Reparations-
kohle eindecken, als es für richtig halte, ohne Rücksicht auf die
deutsche Wirtschaft. Weiter werde es voraussichtlich von der
deutschen Kohle nehmen, was es zu politischen Zwecken, be-
spielsweise für Italien braucht. Dadurch aber werde die deutsche
Kohlenmenge nur noch knapper als sie bisher schon gewesen
sei. Schwere gesundheitliche Schädigungen des Volkes würden
die Folge sein. Weiter würden sich starke wirtschaftliche Stör-
ungen bemerkbar machen, die Arbeitslosigkeit in einem sehr
ernten Umfange zur Folge haben würden. Damit aber sei die
Gefahr politischer Verwickelungen sowie Störungen der Ordnung
im Innern gegeben. Auch die Handels- und Verkehrsbeziehungen
zwischen dem Ruhrgebiet und dem übrigen Deutschland würden
schwere Störungen erleiden. Das Sinken der Mark würde eine
weitere Erhöhung der schon jetzt kaum erschwüngen Lebens-
haltungskosten herbeiführen und Beunruhigung in alle Kreise
des deutschen Volkes tragen. Ueber die Haltung der Reichs-
regierung erklärte der Minister, daß sie mit dem deutschen Volke
fest entschlossen sei, sich nicht durch französische Gewaltmaß-
nahmen zu Entschlieungen zwingen zu lassen, die nicht mit
der Leistungsfähigkeit Deutschlands im Einklang stehen und für
die deshalb keine deutsche Regierung die Verantwortung tragen
könne. Ueber die Stimmung in den Essener Arbeiterkreisen
schreibt die sozialdemokratische Essener Arbeiterzeitung: Es gibt
keine Macht, die stark genug wäre — und wenn sie ein aus-
taufend Kanonenschländen drohendes Gesicht zeigen würde —,
um unsere Herzen im Gefühle der Zugehörigkeit zur deutschen
Republik zu erschüttern. Möge da kommen, was wolle. Uner-
schütterlich wird die Stadt der Arbeit zur deutschen Republik
stehen.

Essen!

30—50 000 Mann, Kanonen, Tanks, fahrbare Funktürme usw
gegen — 400 Polizeirevolver!

Essen, 10. Jan. Der letzte Ruf in den Straßen von Essen
ist verhallt. Bis in die Nacht zog die Jugend durch die Stadt,
sang Deutschland, Deutschland über alles und ließ das Vaterland,
das ausgeplünderte, dreimal hochleben mit besonderem Nachdruck
vor den Fenstern der französischen Kohlenkommission im Hotel
Kaiserhof. Nun liegt die Stadt lautlos da, aber auch fast
schlaflos. Die Bevölkerung des Ruhrgebietes ist fast apathisch vor
Müdigkeit, gedrängt voll Menschen, zwischen Kohlen und Eisen,
überwältigt von Arbeit, ohne Freude, wird jetzt mit einer neuen
Pein bestraft. In München, in gesunder Höhenluft, haben sie
eine Resolution beschlossen, die Regierung müsse jetzt „alle
moralischen Kräfte mobilisieren.“ Den Menschen hier dürfte
man nicht mit so hohen Worten kommen; ihre Moral ist so
müde, von einer Apathie, deren tragischer Ausdruck erschütternd
ist. Die Menschen hier wünschten nie etwas anderes als Arbeit
und Freude. Das ist die Stadt, gegen die ein Heer aufgeboten
wird, ein für den allermodernsten Krieg ausgerüstetes Heer
von 30 000 oder 50 000 Mann, gegen eine Stadt, in der es
nur 400 Polizeirevolver gibt. In Düsseldorf haben sie zugute-
legt neben den fahrbaren Funktürmen auch noch Wetterwarten
eingerrichtet, um genau vorher zu wissen, ob das Wetter für ihre
schwierige Operation auch richtig genug sein wird. Du lieber
Gott! Wir dürfen uns dahinten in Deutschland keine Illusionen
machen. Bewaffneten Widerstand kann diese Stadt, diese Ge-
gend nicht leisten; und die Arbeiter können gegen Frankreich
auch nicht streiken, weil Frankreich das länger aushält und weil
dann die Arbeiter und mit ihnen Deutschland nur desto schneller
verhungern würde. Dann bleibt noch der Widerstand der Köpfe,
die dieses Gebiet schufen. Im Hause des Kohlenyndikats hat
gestern abend noch eine lange Sitzung stattgefunden und auch
sie schloß enthusiastisch mit dem Deutschlandlied und dem Treue-
schwur. Nachrechnen und wiederholtes Nachrechnen brachte auch
hier die Ueberzeugung, daß Frankreich bei diesem Vormarsch
keinen Pfennig gewinnen, sondern nur Geld zusetzen kann.
Die Kohlensteuer, die ab Zeche bezahlt wird, bringt den Fran-
zosen, sofern die Förderung unter Bajonneherrschaft nicht zu-
rückgeht, bestenfalls 350 Millionen Goldmark jährlich.

Die Franzosen in Essen eingerückt.

Essen, 11. Jan. Französische Truppen sind heute früh kurz
nach 8 Uhr, von Düsseldorf kommend, in Essen eingerückt.

Die Entscheidung ist gefallen. Im Laufe des frühen Vor-
mittags des 11. Januar haben die französischen und belgischen

Heerföhren ihren Vormarsch in das Ruhrgebiet begonnen, und die Stadt Essen bereits besetzt. Man hatte den Einmarsch der Franzosen bereits am Mittwoch erwartet und als er nicht kam, auf allerlei Unstimmigkeiten geschloffen: wohl mit Unrecht, denn was immer zur Begründung angeführt wurde, die Möglichkeit eines Eingreifens der Amerikaner oder Rücksichten auf die Italiener oder dergl. mehr wägt alles feberleicht gegenüber der Tatsache, daß Poincare Selbstmord begangen hätte, wenn er nach seinen pompösen Ankündigungen auf seine ganze Aktion verzichtet hätte. Richtig ist höchstens, daß die Franzosen im letzten Augenblick sich befannen, daß sie doch zunächst wenigstens die deutsche Regierung amtlich von ihren Absichten in Kenntnis setzen müßten. Das ist nun am Mittwoch nachmittag geschehen. Wir wissen jetzt amtlich, was wir zu gewärtigen haben. Es ist jetzt die Stunde gekommen, da eiserne Ruhe die erste Aufgabe des Deutschen ist. Also keinen Ton berechtigten Grimms über die Zumutungen die Poincare an uns stellt. Sie werden aufreizender Wirkung übertraffen durch den sanften Heuchler von den der Franzose anspricht. Wir tun euch gar nichts, keine „militärische“ Besetzung — nur ein paar Ingenieure und Beamte zur Aufsicht über eure Kohlen — allerdings brauchen sie zu ihrem Schutz etliche Truppen — und wenn ihr nicht tut, was sie befehlen, dann folgen „schwerste Strafen“. Und dazu braucht man ein Heer von 40—50 000 Mann. Nein, wir tun euch gar nichts — nur ein paar Wanzen — aber, wenn ihr euch füt, dann wehe euch! Poincare hat diese Maske offenbar nur aus dem Grunde vorgezogen, um den entscheidenden Schritt, den er tat, der Welt nicht in seiner ganzen unverhüllten Deutlichkeit zu zeigen. Tatsache bleibt trotzdem, daß gegen Vertrag und Recht die Franzosen und Belgier in das Ruhrgebiet einmarschieren, und ihr Vorhaben ist weiter dadurch gekennzeichnet, daß die Besetzung von Essen nur die Einleitung für weitergehende Maßnahmen ist. Der Reichskanzler hat seine vorläufige Antwort auf die Herausforderung im auswärtigen Ausschuss des Reichstags erteilt; er wird am Samstag vor der Öffentlichkeit des Reichstags noch einmal das Wort darüber ergreifen. Daß die deutsche Regierung sich nicht geduldiß ducken würde, war eine Selbstverständlichkeit. Wir haben vom Reichskanzler vernommen, mit welchen Waffen Deutschland sich wehren wird. Drüben wird man sich über den Punkt vornehmlich erbofen, daß es vertragsbrüchigen Regierungen gegenüber weder Verhandlungen noch Zahlungen gibt. Aber sie haben es ja so gemollt. Die immer noch gleich dunklen, behnbaren und vieldeutigen Drakesprüche über die Einstellung des amerikanischen Präsidenten und Kabinetts kann man vorerst übergehen. Daß die Herren nicht recht mit der Sprache herauswollen, spricht sich deutlich genug: Sie sind im Grund gegen die französische Gemalmethode, bringen aber den Entschluß nicht auf, dies den Franzosen mit dem genügenden und diplomatischen Ernst ins Gesicht zu sagen. Deutlich ist allerdings der Schritt, den sie jetzt doch tun, die Zurückziehung ihrer Truppen. Das Abziehen von der französischen „Aufassung“ drückt sich aufs deutlichste darin aus; aber es steckt ebenjoviel Vorsicht dahinter wie Gesinnungslosigkeit. Für den Augenblick erleichtert der Abzug der Amerikaner den Franzosen an Ort und Stelle jedenfalls das Handwerk.

Der nächste Sonntag soll im ganzen Reich als nationaler Trauertag begangen werden. Wir haben allen Grund dazu. Aber eine Quelle muß daraus entspringen, in deren Wasser wir uns rein haben und kräftigen können.

Belagerungszustand!

Essen, 11. Jan. Der französische kommandierende General verhängte in dem neubesetzten Gebiet den Belagerungszustand. Die Presse darf ohne Zensur weiter erscheinen. Der Post-, Telegraphen- und Telefonverkehr bleibt unbehindert bestehen, der Verkehr erleidet keine Einschränkung. Waffen und Munition sind an die Gemeindebehörden abzuliefern.

Kein Kohlenzug mehr nach Frankreich.

Berlin, 11. Jan. Der Reichskohlenkommissar hat entsprechend der Ankündigung der Reichsregierung Anweisung gegeben, daß die Reparationskohlenlieferungen an die vertragsbrüchigen Staaten einzustellen sind. Seit heute vormittag 9 Uhr ist zufolge dieser Anordnung kein Kohlenzug mehr nach Frankreich abgegangen.

Proteststreik am Montag.

Berlin, 11. Januar. Die Spitzenorganisationen der Gewerkschaften haben beschlossen, eine Kundgebung der Arbeitnehmer aller Parteilichungen zu veranstalten, um deren entschlossene Stellungnahme gegen die französischen Gewaltakte zum Ausdruck zu bringen. Die Vertreter aus dem Rheinland und des Ruhrreviers traten dafür ein, einen Proteststreik zu proklamieren, der im Bergbau

mindestens eine halbe Tagesfrist umfassen sollte, und die Arbeiter der Kruppischen Betriebe, deren Stimmung besonders erregt ist, stellen noch erheblich weitergehende Forderungen. Man wird nun am Montag in allen deutschen Städten die Arbeit für 15 bis 30 Minuten unterbrechen. Auch auf der Eisenbahn soll eine Arbeitspause eingelegt werden.

Besetzung von Selsenkirchen, Bochum und Dortmund geplant.

Paris, 11. Jan. Nach den am Quai d'Orsay vorliegenden Informationen hat der Oberbefehlshaber der französischen Besatzungstruppen neue Instruktionen erhalten, die sich auf eine Erweiterung der französischen Besatzungszone im Ruhrgebiet beziehen. Die französische Regierung hat beschlossen, als Gegenmaßnahmen gegen die Verlegung des rheinisch-westfälischen Kohlenjunktats nach Hamburg sich nicht auf die Besetzung Essens zu beschränken, sondern methodisch die französischen Verbände in drei Etappen bis an die Ostgrenze vorzuschieben. Von den wichtigsten Industrieorten sollen außer Essen noch Selsenkirchen, Bochum und Dortmund besetzt werden. Die Durchführung dieser Maßnahme erfolgt im Anschluß an die Besetzung Essens und soll nach den bisherigen Dispositionen bis Ende dieser Woche vor sich gehen.

Ein Treuschwar aus Essen

Berlin, 11. Jan. Beim Reichspräsidenten ist heute folgendes Telegramm aus Essen eingegangen:

Die aus der Mitte der Bürgerschaft für heute nachmittag einberufene und trotz der Kürze der Einberufungsfrist von vielen Zehntausenden besuchte Versammlung hat fochben in überwältigender vaterländischer Begeisterung folgende Entschloßung gefaßt: Der Aufruf des Reichspräsidenten und der Reichsregierung findet den vollsten Widerhall in den Herzen aller Essener. Angesichts der Gefahr schwerster Gewalttat und drohender Not halten wir fest an deutschem Gemeininn und opferfreudiger Vaterlandsliebe. Vor der ganzen Welt legen wir lauten Einspruch gegen den Rechtsbruch und die Gewaltpolitik ein. Was auch kommen mag, wir bekennen uns auch ferner in unerschütterlicher Treue zu Volk und Vaterland.

Die Bergarbeiter zur Besetzung des Ruhrgebiets.

Bochum, 11. Januar Die Stellungnahme der Bergarbeiterschaft zu den neuen Besetzungsplänen der Franzosen erhellt aus einem Artikel der neuesten Nummer der Bergarbeiterzeitung, des Organs des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands (zialistische Organisation). Hier heißt es u. a.: Wenn das Ruhrgebiet besetzt, seine Wirtschaft in unerträglicher Weise kontrolliert, bedrömmet und ausgebeutet wird, so wäre dies unerträglich für die Arbeiterschaft. Zu der druckbaren Wohnungsnot, die wir schon haben, Besetzung mit ihren bekannten Ansprüchen auf Wohnungen! Arbeiter der Masse unter fremder Kontrolle! Weiteres Ansteigen der Leuerung durch die Besetzung! Zollgrenze gegen das innere Deutschland! Glaubt ein Mensch, daß Frankreich damit die angehehlten Ziele erreichen wird? Glaubt ein Mensch an die Steigerung der Arbeitsfreudigkeit unter solchem Druck? Die organisierte Arbeiterschaft des Ruhrgebiets wird ihre Pflicht tun. Sie wird das Bollwerk sein gegen fremdländische kapitalistische Einflüsse, wie sie es jetzt an der Saar und im besetzten Gebiet war!

Ein Grubenunglück.

Essen, 11. Jan. Auf der Abwehrgrube ist gestern abend eine Benzol-Lokomotive explodiert, wodurch eine ganze Strecke in Brand geriet. 45 Bergleute wurde der Ausgang abgeschnitten. Wie die Grubenleitung hierzu mittelst, ist zu befürchten, daß sämtliche Eingeschlossenen den Tod gefunden haben.

Stalten an Frankreichs Seite.

Rom, 9. Jan. An zuständiger Stelle äußert man sich über den Umfang der italienischen Beteiligung an den Sanktionen im Rheinlande sehr reserviert. Man macht die Beteiligung von Besprechungen abhängig, die jetzt noch in Paris schweben. Vor allem aber weist man darauf hin, daß die Einreise der Ingenieure vorerst eine einfache Zivilaktion darstellt. Ueber weitere Maßnahmen scheint in Rom noch keine Entscheidung getroffen zu sein. Die hiesige Information über die französischen Pläne bestehe darin, daß französische Zollbeamte die östlichen Ruhrzonen sperren und die Ruhrkohle strengstens kontrollieren würden. Auf die Ausfuhr der Ruhrkohle in das Ausland soll eine Steuer von 40 Prozent geschlagen werden. Hinzu

komme die Maßnahme, die in dem französischen Projekt für die Gewährung eines Moratoriums als Garantie vorgesehen sei. Frankreich beabsichtige, nach der Ergreifung der Sanktionen Verhandlungen wegen eines Moratoriums aufzunehmen und sodann die Sanktionen in Pfänder für das Moratorium zu verwandeln. Poincare werde aller Voraussicht nach die Dinge nicht überstürzen, weil er die englisch-amerikanische Haltung nicht überblicken könne. Vor allem soll verhindert werden, daß England die Artikel 18 und 16 des Friedensvertrages anwende und Frankreich als gegen den Vertrag verstößig ansehe. Aus diesem Grunde werde Poincare auch einen neuen Versuch machen, das Problem durch die Reparationskommission lösen zu lassen. Er habe vorgeschlagen, ein neues Moratoriumsprojekt durch eine Kommission ausarbeiten zu lassen, die aus französischen, belgischen und italienischen Delegierten zusammengesetzt ist. Dieser Vorschlag stellt nach hiesigen Informationen das erste Ergebnis der italienischen Vermittlungsaktion dar. Dabei sollen 1. die Formen der von Frankreich geforderten Garantien gemildert und 2. ihre praktische Auswirkung eingeschränkt werden. Alles dies halte sich im Rahmen des Mussolinischen Planes, nach dem Zwangsmaßnahmen nur ergriffen werden sollen, falls Deutschland die ihm für ein Moratorium gestellten Bedingungen nicht erfüllen sollte. In amtlichen Kreisen wird hinzugefügt, daß die französisch-italienische Annäherung den Rahmen der Sanktionsfrage in weitestem Maße überschreiten würde, wofür baldigst Tatsachen den Beweis erbringen würden.

Die Schuld am Versagen Deutschlands trifft den Friedensvertrag

Paris, 10. Jan. Die gestrigen Erklärungen des offiziellen amerikanischen Vertreters Boyden in der Reparationskommission werden vom „New York Herald“ wie folgt wiedergegeben: 1. Nach Boydens Meinung versagte Deutschland in juristischer und technischer Beziehung in der Kohlenlieferungsfrage der alliierten Regierungen gegenüber absichtlich; deshalb sei die Reparationskommission auf Grund des Friedensvertrages automatisch gezwungen, Deutschland entsprechend zu beurteilen; 2. Dieses Versagen sei die automatische Folge des Umstandes, daß der Friedensvertrag eine unerträgliche Last darstelle; mit anderen Worten: die Schuld am Versagen treffe eher den Friedensvertrag als die Deutschen.

Eine wichtige englische Kabinettsitzung.

London, 10. Jan. Das Kabinet ist für morgen einberufen worden. Es wird dies die bedeutungsvollste Kabinettsitzung sein, seit Bonar Law die Regierung übernommen hat. Lord Derby und Minister Ameri sind auf dem Wege vom Kontinent nach England begriffen, um an der Kabinettsitzung teilzunehmen. Es werden über folgende Punkte Entscheidungen getroffen werden müssen: 1. die zukünftige Haltung Englands zur Reparationsfrage, 2. die Haltung Englands gegenüber dem Vorgehen Frankreichs und die Möglichkeit eines Protestes, 3. das Verbleiben oder die Zurückziehung der englischen Truppen aus dem Rheinland, 4. die Vertretung Englands in der Reparationskommission.

Ein französisch-schweizerischer Konflikt.

Bern, 8. Jan. Die Politik Poincares geht in ihrer fast ungläublichen Verblendung nicht nur auf einen Bruch mit Deutschland zu, sondern sie steuert einem ernsthaften Konflikt mit der Schweiz entgegen und zwar mit der Frankreich so freundschaftlich gegenüberstehenden Westschweiz. Die Frage der Savoyischen Freizone, über die ein schweizerisch-französisches Abkommen getroffen wurde, das im Februar der Volksabstimmung in der Schweiz unterliegt, ist durch die eigentümliche Haltung Poincares so verschärft worden, daß man kaum noch eine Lösung sieht. Poincare ließ in einem savoyischen Blatte erklären, daß er noch vor der schweizer Abstimmung von sich aus die Freiheit der Zone aufheben und den französischen Zollkordon in die schweizer politische Grenze verlegen werde. Dies ist eine klare Verletzung des Artikels 435 des Versailler Vertrags, die das gewiß sehr freundschaftliche Journal de Geneve zu einem Angriff von auffallender Schärfe gegen Poincare benutzte. „Will denn Frankreich“, so fragt das Blatt, „in diesem Augenblick, wo es sich an den Versailler Vertrag anklammert, sich von einem kleinen neutralen und befreundeten Land überführen lassen, einen Artikel dieses Vertrages zerrissen zu haben, weil dieser Artikel ihm nicht paßt. Wenn Frankreich das tut, mit welchem Recht will es England oder Deutschland einen Vorwurf machen, andere Artikel dieses Vertrages zu zerreißern? Eine solche

Tausendfältig Unglück.

Roman von H. Hill.

37) Nachdruck verboten.

Ich glaube, Rivington, daß ich Ihre letzte Aussicht bin und vermutlich auch Fräulein Chilmarks letzte Aussicht. Wenn ich wüßte, weshalb sie nach London fuhr, wäre ich vielleicht imstande, Ihnen und ihr zu helfen. ... Armes Mädchen, wenn Sir Gideon Marske sie nur nicht besetzt hat.

„Sir Gideon? ... Roger, meinen Sie.“

„Sie vergessen das Telegramm, das ich heute abend von Sir Gideon erhielt und das den Abschluß der Pläne gegen den Premierminister bedeutet, es beweist mir, daß Sir Gideon pßlich diese privaten Komplifikationen wahrgenommen hat. Er kann sie nur von unserem Freunde mit dem Klettertalent erfahren haben, und was auch immer seine Information enthalten möge, sicherlich birgt sie die Tatsache Ihrer Unschuld. ... Birgt sie vielleicht auch die Kenntnis des Schuldigen? Ich kann Ihnen mein Wort darauf geben, Rivington, was auch immer mit Fräulein Chilmark geschehen sein mag, der alte Mann steckt dahinter. Das Mientat das heute auf Sie verübt wurde, deutet darauf hin, daß das Mädchen ihnen dort zugehört hat und daß man Sie still machen will, ohne daß Sie wieder eingefangen werden. Aber da man Sie heute mit dem Messer verfehlt hat, werden sie wahrscheinlich wieder zum Strick des Henkers ihre Zuflucht nehmen, wenn wir nicht rechtzeitig verdusten. ... Wenn man Sie derartig behandelt, auf welches Erbarmen darf dann das Mädchen hoffen — das Mädchen, vor welchem ich in Gedanken den Hut ziehe.“

„Sie scheeren sich doch nicht um einen Deut um mich oder um Fräulein Chilmark,“ sagte Rivington forschend. „Was ist Ihr Motiv?“

Herzog drehte die Zigarre, die er angezündet hatte, langsam zwischen den Fingern herum und folgte den Ringelwülkchen des Rauches.

„Keine Revanche, mein Freund; nichts ist so plump nutzlos wie dies,“ sagte er. „Ich plädiere für Gegenseitigkeit im Geschäft. Kurz und gut, ich wünsche das Verhältnis umzukehren und Sir Gideon in die Hand zu bekommen, das ist alles, damit

man mir nicht wieder zumuten kann, Premierminister mit stumpfen Instrumenten anzubringen. Und wenn bei dieser Verwandlung Roger Marske statt Ihrer gehenkt wird, so soll mich das nicht weiter betrüben.“

Daraufhin jögerte Rivington nicht länger, wie er es wahrscheinlich getan hätte, wenn Herzog einen weniger egoistischen Zweck bei seiner Unterstüßung verfolgt hätte. Dieser Mann war ein Ungeheuer an Verruchtheit, aber sein Interesse ging so deutlich Hand in Hand mit dem Rivingtons, daß er es für das beste hielt, sich an die Hoffnung zu klammern, die sich ihm bot. Ueberdies hatte Herzog schon so viel erraten und herausgebracht, daß Rivington ihm nicht mehr viel anzuvertrauen hatte, ausgenommen Janets Lösung der rätselhaften Aeußerung seiner armen Schwester und ihre Hoffnung, Danvers Crane mit Roger Marske zu identifizieren.

Herzog lauschte mit wachsendem Ernst, schrieb sich die Adresse der Frau Webley in Notting Hill auf, ebenso das Haus in Bloomsbury, wo Janet übernachtet hatte, aber er gab keinerlei Kommentar, bis Rivington seine Erzählung beendet hatte und in ihn drang, seine Meinung zu äußern. Nun, wo sie mit vereinigten Kräften arbeiteten, als hätten sie die ganze Zeit im schönsten Einvernehmen gelebt, war er sehr begierig, seine Ansicht zu hören.

„Es ist unmöglich, auch nur zu vermuten, was sich ereignet hat,“ erwiderte Herzog gedankenvoll, „es scheint ziemlich sicher, daß Roger Marske von Fräulein Chilmark derart in die Enge getrieben wurde, daß er entweder Sir Gideon belächten und seine Hilfe suchen mußte, oder daß der alte Mann selbst auf die ganze Verwirrung gekommen ist, indem vielleicht die Verfolgung der jungen Dame sie in seine Nähe geführt hat. Glücklicherweise haben wir hier einen guten Leisfaden, dem man sofort nachgehen muß.“

„Was für einen Leisfaden?“ fragte Rivington atemlos.

„Man wüßte bei Frau Webley nachfragen, ohne auch nur eine einzige Stunde zu verlieren. Sie wird imstande sein, mitzutteilen, welche Adresse sie Fräulein Chilmark gegeben, und wenn diese irgendwo in dem Distrikt liegt, den Sir Gideon Marske mit seiner Gegenwart beehrt, so haben wir da eine

hübsche frische Fährte, jedenfalls kann die Einleitung von Nachforschungen um Marske Hall bei Brentwood herum zu Entdeckungen führen. Es wäre für mich etwas ganz selbstverständliches dort hinzugehen, um dem alten Schurken Rapport zu erstatten; in der Tat, ich bin eigentlich überaus, daß das Telegramm keinen Befehl enthält, bei ihm vorzusprechen. Die Schwierigkeit liegt darin, daß man nicht weiß, was man mit Ihnen anfangen soll.“

„Die Rücksicht für mich darf Sie nicht einen Augenblick auf Ihrem Wege zu Fräulein Chilmark hindern,“ sagte Rivington dringend.

„Über mein lieber Freund, das muß ich doch, wenn Sie mir irgendwie nützlich sein sollen,“ sagte der neue Bundesgenosse mit so brutaler Aufrichtigkeit, daß sie echt sein mußte. „Wenn Sie eingefangen und gehenkt werden bevor ich Ihr Verbrechen auf Roger Marske wälzen kann, dann wird mir dies ja nie gelingen. Man würde mich ja nicht einmal anhören, selbst wenn ich mit den vollständigsten Beweisen käme. Jede Amtsperson würde alles Erdenkliche ausfinden, um einen so ungeheuren Justizirrtum zu verbergen. Ich weiß das, weil es schon oft geschehen ist, mein Freund. ... Nein, ich muß Sie irgendwo berstecken, während ich auf die Jagd nach Marske gehe; aber wohin mit Ihnen?“

„Glauben Sie wirklich, daß, weil es Roger Marske nicht geglikt ist, ein Ende mit mir zu machen, man das Messer durch den Strick ersegen wird?“

„Zweifello. Und man wird sich sehr bemühen, Ihre Verhaftung in einer solchen Weise auszuführen, daß Sie keine Gelegenheit haben, den Mund aufzutun. Indessen wird man nicht versuchen, Sie zu überfallen, bis ich verschwunden bin. Das war die Vereinbarung für den Fall, daß der Plan mißlänge, und sie wissen nicht, daß ich jetzt in der Hand habe; sie würden mich nicht preisgeben, indem man Sie in meiner Gesellschaft verhaftet, denn vielleicht wird man mich wieder brauchen. Wenn ich Sie aber hier bei Frau Rance zurücklasse, würde man Sie morgen packen und einen Tag später aufhängen.“

Verleugung der Gerechtigkeit könnte ernstere Konflikte nach sich ziehen, nicht für die Schweiz, wohl aber für Frankreich. Der Artikel 435 fordert für die Aufhebung der Freizone von Savoyen eine Abstimmung und man fürchtet in Frankreich, vielleicht nicht mit Unrecht, daß die schweizerische Volksabstimmung die Ablehnung des geschlossenen Abkommens ergeben könnte, worauf die Verhandlungen von neuem beginnen müßten.

König Konstantin tot.

Palermo, 11. Jan. Der ehemalige König von Griechenland Konstantin ist verstorben.

Die griechische Königsfamilie entstammt dem in Dänemark regierenden Aste des Hauses Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg. Prinz Wilhelm von Dänemark, ein Sohn des Königs Christian IX. nahm am 6. Juni 1863 die Krone Griechenlands, auf Grund des von den Vertretern der Schutzmächte Frankreich, England und Rußland abgeschlossenen Vertrages an und trat in demselben Jahre, noch nicht ganz 18 Jahre alt, als Georg I. die Regierung an. Kurz vor der Beendigung eines glücklichen Krieges gegen die Türken fiel der König am 18. März 1913 in Saloniki einem Mörder zum Opfer. Sein Nachfolger, König Konstantin, wurde am 2. August 1868 in Athen geboren. Nach Vollendung seiner humanistischen Bildung und militärischen Erziehung besuchte er noch über ein Jahr die Universitäten Leipzig und Heidelberg. In Berlin tat er als Leutnant im 2. Garderegiment zu Fuß Dienst und nahm außerdem an den Kursen der Kriegsakademie teil. König Konstantin ist seit dem 27. Oktober 1889 mit Prinzessin Sophie von Preußen, der Schwester des ehemaligen Kaisers Wilhelm vermählt. Aus dieser Ehe sind fünf Kinder hervorgegangen. Der Weltkrieg brachte König Konstantin ein wechselvolles Schicksal. Da er nicht dem Druck der Entente nachgeben wollte, wurde er durch die englisch-französisch-italienischen Mächte gezwungen, am 13. Juni 1917 dem Thron zu entsagen. Nachfolger wurde sein zweitältester Sohn Prinz Alexander. Am 20. Oktober 1920 starb Alexander nach kurzer Krankheit, infolge Vergiftung. Man vermutete, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Durch Volksabstimmung wurde Konstantin, der in der Schweiz lebte, wieder zurückgerufen. Am 19. Dezember 1920 zog er, mit Jubel empfangen, wieder in Athen ein. Man hoffte, daß er den schlimmen Feldzug gegen die Türken glücklich zu Ende führen würde. Aber die Lage war schon hoffnungslos, als er die Leitung übernahm. Dazu kamen noch die französischen Infiltrationen und die Enttäuschung über das Ausbleiben der von England erhofften Hilfe. Das griechische Heer erlitt in Kleinasien eine furchterliche Niederlage. Mit dem Fall von Smyrna im Oktober war auch Konstantins Schicksal besiegelt. In Athen brach die Revolution aus, Konstantin mußte abdanken und fluchtartig das Land verlassen. Er fuhr nach Italien. Nachfolger wurde sein Sohn Prinz George. König Konstantin lebte in Palermo in Südtalien, offenbar in der Hoffnung, daß seine Rolle noch nicht ausgespielt sei. Nun hat der Tod ihn mitten aus seinen Plänen gerissen, ähnlich wie den Kaiser Karl von Oesterreich, dessen Testament erst dieser Tage geöffnet wurde.

Seuchen in Rußland

Genf, 10. Jan. In der gestrigen Sitzung des Hygieneausschusses des Völkerbundes gab der russische Vertreter Dr. Semashko, Volkskommissar für das öffentliche Gesundheitswesen, einen Überblick über die Gesundheitslage in Rußland. Danach ist der Flecktyphus und Typhus seit Mitte Sommer im Rückgang begriffen; dieser Rückgang habe in den Wintermonaten angehalten. Allerdings dürften daraus keine optimistischen Schlüsse gezogen werden, da Rußland weiter unter den Folgen des Krieges und der Hungersnot leide. Der russische Kongress der Sanitätsbeamten hat im letzten Dezember ein Programm zur Bekämpfung der Epidemien ausgearbeitet, das eine Hebung des allgemeinen Gesundheitszustandes, Vermehrung der Heilanstalten, Förderung der Vorbeugungsmaßnahmen vor allem gegen die Tuberkulose und Syphilis, sowie ausgedehnteren Schutz der Mutterschaft und der Kinderfürsorge anstrebt.

Baden.

Aufruf an das badische Volk.

T Karlsruhe, 11. Jan. Die badische Regierung erläßt folgenden Aufruf an das badische Volk:
„Dem Aufruf der Reichsregierung, durch welchen das deutsche Volk zum Zeichen des Protestes gegen den neuesten Gewaltakt und als Ausdruck tiefer Trauer über dieses nationale Schicksal zu einem würdevollen Verhalten, aufgefordert wird, schließt sich die badische Regierung an. Wie schon oft nach schweren Schicksalsschlägen stellt sich auch jetzt Baden, Volk und Regierung zur Abwehr der Gewalt einmütig und geschlossen hinter die Regierung. Das badische Volk wird ohne polizeiliche Anordnung am kommenden Sonntag aus freier Entschliebung seinen Gefühlen in entsprechender Weise Ausdruck verleihen. Für Tanz und Land wird es keine Stimmung haben. Ernst und entschlossen, wird es seine Meinung über die französische Gewalttätigkeit in Europa kundgeben. Ohne Unterschied der Parteien wird es geloben, einem übermütigen Sieger gegenüber das ihm einzig mögliche Verhalten zu zeigen: Ruhe, Ernst, Würde und guten Willen, unbeeinträchtigt zu tragen, was das Schicksal bringt.“
Karlsruhe, 11. Januar 1923.

Staatsministerium:

Kemmel, Staatspräsident, Köhler, Trunk, Dr. Engler, Dr. Hellpach, Marum, van Esch, Weßhaupt.

Bekämpfung der Eisenbahndiebstähle

T Karlsruhe, 10. Jan. Nach den Bestimmungen der Eisenbahnverkehrsordnung hat der Reisende die von ihm in den Personenzügen mitgeführten Sachen selbst zu beaufsichtigen. Die Eisenbahn haftet dafür nur, wenn sie ein Verschulden trifft. Trotzdem hat die Eisenbahnverwaltung sich in der letzten Zeit veranlaßt gesehen, zum Schutz der Reisenden und der von ihnen mitgeführten Sachen besondere Maßnahmen zu treffen. Sie hat Überwachungsstellen errichtet, die in steter Fühlung mit der öffentlichen Polizei alle gemeldeten Diebstähle auf der Eisenbahn verfolgen und unauffällig eine große Zahl der Züge begleiten. Die Beamten sind Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft und haben in dieser Eigenschaft insbesondere das Recht der Beschlagnahme, der Durchsuchung, der vorläufigen Verhaftung oder Festnahme. Bei der geringen Zahl solcher Überwachungsbeamten wird es nicht immer gelingen, die Reisenden vor Schaden zu bewahren, wenn diese der Beaufsichtigung ihres Handgepäckes nicht selbst erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden. Als Sicherungsmaßnahme für die Zeit, in der die Reisenden ihr Gepä-

nicht selbst im Auge behalten können, z. B. während eines Aufenthaltes im Speisewagen, ist anzurufen, es an die Gepäckhalter anzuschließen oder zuverlässige Mitreisende um die Beaufsichtigung zu ersuchen. Soweit es ohne Störung des geordneten Betriebs angängig erscheint, ist das Zugbegleitpersonal auch ermächtigt, das Abteil, wenn es von allen Insassen verlassen wird, auf Ansuchen abzuschließen. Die Haftpflicht geht dadurch aber nicht auf die Eisenbahnverwaltung über. Um die Mithilfe des Publikums anzuregen, hat die Eisenbahnverwaltung sich entschlossen, jedem, der einen Gepäckdieb ergreift oder einen Gepäckdiebstahl anzeigt, sobald der Täter gerichtlich bestraft werden kann, unter Ausschluß des Rechtsweges eine Belohnung bis 100 000 Mark zu gewähren. Nur wenn das reisende Publikum selbst sich an der Beobachtung verdächtiger Vorgänge und Personen beteiligt und die Bahnpolizeibeamten unterstützt, wird es möglich sein, den Eisenbahndieben erfolgreich beizukommen.

Die Bekämpfung von Schmutz und Schund.

T Karlsruhe, 10. Jan. Amtlich wird mitgeteilt: Um die Bekämpfung von Schmutz und Schund in Druck, Schrift, Bild und Film, sowie des Vertriebes unsittlicher Gegenstände aller Art einheitlicher und damit wirksamer zu gestalten, ist die im Landespolizeiamt Karlsruhe bestehende polizeiliche Nachrichtenorganisation dieser Bekämpfung nutzbar gemacht worden. In Zukunft gehen, einer Anordnung des Ministeriums des Innern entsprechend, alle Mitteilungen der Bezirksämter an die „Deutsche Zentralpolizeistelle zur Bekämpfung unzüchtiger Bilder, Schriften und Inzerate“ in Berlin durch die Vermittlung des Landespolizeiamts in Karlsruhe, damit dieses in der Lage ist, ein genaues Bild von der Verbreitung von unsittlichen Erzeugnissen im Lande zu gewinnen und deren Bekämpfung zu veranlassen. Besondere Aufmerksamkeit wird in Zukunft auch den Schmutz- und Schundbezeugnissen zugewendet werden, die mittels der Strafrechtspflege nicht fahbar, trotzdem aber nicht ungefährlich sind. Auch Anträge auf Widerruf von Filmstreifen durch die Polizeibehörden werden fernerhin dem Landespolizeiamt zur einheitlichen Bearbeitung überhandt.

Der Steuerabzug.

T Der Steuerabzug hat vom 1. Januar 1923 ab eine wesentliche Aenderung erfahren. Bisher hatten die Beträge, um die sich der von dem Arbeitslohn einzubehaltende Betrag von 10 v. H. minderte, auf den Monat gerechnet, je 40 Mark für den Steuerpflichtigen und für seine zu seiner Haushaltung zählende Ehefrau 80 Mark, für jedes zur Haushaltung zählende minderjährige Kind ohne eigenes Arbeitsverdienst oder jedes nicht über 17 Jahre alte Kind mit eigenem Arbeitsverdienst und 90 Mark zur Abgeltung der Werbungskosten und sonstigen Abzüge betragen. Diese Beträge erhöhen sich vom 1. Januar 1923 ab für den Steuerpflichtigen und für seine zu seiner Haushaltung zählenden Ehefrau auf je 200 Mark monatlich, für jedes zur Haushaltung zählende minderjährige Kind ohne eigenes Arbeitsverdienst oder jedes nicht über 17 Jahre alte Kind mit eigenem Arbeitsverdienst auf 1000 Mark monatlich und zur Abgeltung der Werbungskosten und sonstigen Abzüge ebenfalls auf 1000 Mark monatlich. Im übrigen — abgesehen von diesen ziffermäßigen Aenderungen — ist der Arbeitgeber nach wie vor an die Eintragungen, die von der Gemeindebehörde oder dem Finanzamt auf dem Steuerbuch hinsichtlich der Zahl der bei dem einzelnen Arbeitnehmer zu berücksichtigenden Familienangehörigen gemacht sind, gebunden. Den Spizenerbänden der Arbeitgeber und den Finanzämtern ist ein Merkblatt zugegangen, aus dem alles für den Steuerabzug Wesentliche entnommen werden kann.

Haftung des Staates für die einem Beamten aus den Diensträumen gestohlenen Kleider

wird im allgemeinen dann anzunehmen sein, wenn die Sachen der Gefahr einer mangelhaften Verwahrung zum Opfer gefallen sind, die nach Lage der Sache zweckmäßig hätte vermieden werden sollen und die dem Geschädigten autoritativ aufgenötigt worden ist, so daß ihm daraus, daß er sich ihr nicht entzogen hat, vernünftigerweise kein Vorwurf gemacht werden kann. Eine Haftung ist aber dann abzulehnen, wenn der Beamte ohne zwingenden Grund sich mit einer unzureichenden Aufbewahrung einverstanden erklärt hat (688 BGB.). Entscheidung des Oberlandesgerichts Hamburg vom 2. Februar 1922 (Hans. Ger.-Ztg. Beiblatt 22, 97).

Aus Nah und Fern.

— Sinsheim, 12. Jan. (Notgemeinschaft.) Die Sammlungen für die Notgemeinschaft sind in vollem Gange. Es wurden schon ansehnliche Beträge in Geld und Beihilfen in Naturalien abgeliefert. Trotzdem bleiben diese Spenden hinter der großen Not der jetzigen Lebensführung für Alt- und Kleinrentner noch sehr zurück. Es ist darum zu hoffen, daß die Bevölkerung auch weiterhin sich bereit finden wird, durch Gaben helfend einzugreifen, eingedenk des Wortes: „Wer schnell gibt, gibt doppelt.“ — Die Beiträge der einzelnen Personen und Gemeinden werden demnächst im Landboten veröffentlicht werden.

× Sinsheim, 12. Januar. (Aufführung.) Wie aus dem heutigen Inzerat ersichtlich ist, kommt am Sonntag von Mitgliedern des ev. Kirchenchores dargestellt, Pfarrer Hindenlang's Volkschauspiel „Die Traumbüchse“ zur nochmaligen Aufführung. Es ist ein Heimatstück voll zarter Innigkeit und freundlichem Humor, ein Gelächter zur Heimat und paßt so recht für den kommenden Sonntag. Die Eintrittspreise sind so gehalten, daß jedermann sich diese Heimatfreude, die uns in dieser schweren Zeit doppelt nötig ist, gönnen kann. Gewiß werden auch von auswärts die Besucher nicht fehlen, ist doch die Zeit um 2 Uhr deshalb gewählt, daß die Abendzüge bequem benötigt werden können. Der Besuch dieses heimatligen Volksstückes kann allen Mitbürgern ohne Unterschied der Konfession warm empfohlen werden.

○ Sinsheim, 12. Jan. (Bad. Eisen- und Blechwarenfabrik.) Wieder hat ein Stück moderner Technik in unserem Elenzthal Einzug gehalten. Wie wir hören ist gestern die neue Turbinenanlage der Badischen Eisen- und Blechwarenfabrik G. m. b. H. hier dem Betriebe übergeben worden. In den mit Längengrün geschmückten Fabrikräumen waren anwesend: Die Geschäftsleitung und Gesellschafter der Firma, die Vertreter der Baufirmen, Angestellte und Arbeiter, nebst einigen geladenen Gästen, Herr Direktor Baum von der Geschäftsleitung begrüßte die Erschienenen und schilderte die ganze Entwicklung der Anlage vom Projekt bis zu ihrer Fertigstellung. Er dankte allen denen, die mitgeholfen haben das Werk zu beendigen, vornehmlich, den Herren Vertretern der Baufirmen Obergeringier Sander und Wegel, Zivilingenieur Matern, für die Ausarbeitung der Pläne Herrn Geometer Rühl und für solche des Hochbaues Herrn Regierungsbaumeister Fischer, und nicht zuletzt dem Meister Eckert für ihre Tätigkeit. Pünktlich um 3 Uhr 30 öffnete sich die Schleusen und die Turbinen wurden zum Anlauf gebracht. Nach einer genauen Besichtigung der Anlage erklärte Herr Zivilingenieur Matern von der Firma Escher Wyß u. Co. Ravensburg, das Arbeiten der Turbinen, einer

großen und einer kleineren, die die dreifache Kraft entwickeln wie das frühere Wasserrad. Herr Obergeringier Wegel von der Hoch- und Tiefbau-A.G. Mannheim entfaltete ein anschauliches Bild über die Erdbewegungen und Betonarbeiten, die nötig waren, vielfach gestört durch die schlechten Witterungsverhältnisse. Das Bett der Elsenz mußte auf eine große Strecke im Gefälle ausgeglichen werden. Dann ergriff noch Herr Obergeringier Sander von der Rheinelektra Mannheim das Wort als Vertreter der Stromabnahmefirma. Die Neuanlage erreicht der Stadt Sinsheim selbst zu großem Nutzen, da der größte Teil des erzeugten Stromes zur Unterstützung des hiesigen Elektrizitätswerkes dem Dreyweg direkt zugeführt wird. Alle Reden gipfelten in Glückwünschen für die Firma, dank der umsichtigen Geschäftsleitung und dem fortschrittlichen Geist der Mitarbeiter, die das Unternehmen auf diese Artung gebietende Höhe gebracht haben. Möge dieser Geist der Firma und deren Arbeiten zur Ehre gereichen. — Den Gästen wurde zum Abschlusse ein Abendessen im Hotel Post gegeben, mit dem die offizielle Feier ihr Ende nahm.

* Sinsheim, 10. Jan. (Die Verdoppelung der Postgebühren ab 15. Januar.) Die von der Reichspost in Vorschlag gebrachte Gebührenerhöhung wurde vom Reichstagsausschuß angenommen. Neu ist nur die Einführung eines Dreikilopaketes, dessen Gebühr in der Nahzone 200 Mark und in der Fernzone 400 Mark betragen soll. Es wurde ferner eine Entschliebung angenommen, nach der die Postverwaltung die Frage prüfen soll, ob die unterste Gewichtsstufe für Briefe, die bis jetzt 20 Gramm beträgt, auf 25 Gramm erhöht werden soll.

(Redarbeitsklub, 8. Jan. (Odenwaldklub.) Die hiesige Ortsgruppe des Odenwaldklubs, welche 107 Mitglieder zählt, hielt am Samstagabend ihre 1. Wanderer-Ehrung ab. Der festlich geschmückte Kronensaal war dicht besetzt. Zahlreiche Gäste des weitumfassenden Klubs waren erschienen. Der Vorstand, Herr H. Bieringer, begrüßte den Vertreter des Hauptauschusses, Herrn Rechtsanwalt Rheindl, Frau Fabrikdirektor Karcher von der Ortsgruppe Mosbach, die Gesangsabteilung der Ortsgruppe Mannheim, die Mandolinengesellschaft 1920 Mannheim, die Gäste und Wandererfreunde. Rheindl überbrachte Grüße und Glückwünsche vom Hauptauschuß, Herr Jost diejenigen von Mannheim und insbesondere von Herrn Hauptlehrer Weßfert. 11 Wanderer konnten ausgezeichnet werden. Die schlichte aber eindrucksvolle Ehrung nahm der Vorstand als Waldgeist vor. Lechterer traf die Auszuzeichnenden im Walde bei der Raft. Er verherrlichte gleichzeitig den Wald als heiligen Dom, gab Winke für den Wanderer und warb für den Wanderpost. Den unterhaltenden Teil trugen die Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe, unter denen besonders die Kinderreigen, das Klavier- und Geigenpiel der Herren Lehrer Steuer und des Jungwanderers Willi Köchel Erwähnung verdienen. Wunderbar und prachtvoll trug Fräulein Anni Eiermann den von Herrn Professor Dr. Meisinger von Rappenhau, z. Zt. Heidelberg verfassten Vorpruch vor. Die Gesamtheit wurde umrahmt und verherrlicht durch die Gesangsthe der Mannheimer Gesangsabteilung und genützt durch die humoristischen Vorträge einiger Herren dieser Abteilung, der bekannte Bachold und Gruninger haben den Pfeil abgehossen, ebenso mußten die Vorträge Köhlers von Mannheim mit der Mundharmonika als glänzend bezeichnet werden. Ganz besonders gut gefielen die Musikvorträge der Mandolinengesellschaft 1920 — Hauskapelle der Ortsgruppe Mannheim — unter der vortrefflichen Leitung des Herrn Hehn, die eine ganz bestimmte künstlerische Höhe erreicht haben. Mit einem kleinen Tanzchen schloß die wirklich schöne Familienfeier. Letztere trug viel dazu bei, das Freundschaftsband, das die hiesige Ortsgruppe mit derjenigen von Mannheim verbindet, noch enger zu knüpfen. Die Mannheimer Gäste waren den ganzen Sonntag noch hier und erfreuten auch die übrigen Einwohner in verschiedenen Lokalen mit ihren Weisen. Die gut organisierte Ortsgruppe darf mit dem Ergebnis recht zufrieden sein. Frisch auf!

○ Reichen, 11. Januar. (Tabakverkauf.) Der unermüdeten Tätigkeit des Herrn Aug. Karolus von hier ist es zu verdanken, daß der hiesige Tabak nahezu reiflos mit Mk. 35 000 an die Firma Blum Nachf. Mannheim und Schlegelheimer u. Co. Heidelberg verkauft werden konnte. Der hiesige Tabakbau wie auch die Behandlung desselben ist wirklich auf der Höhe. Der erzielte Preis ist auch mit Rücksicht auf die umliegenden Orte ein sehr günstiger.

b Neckesheim, 7. Jan. (Vom Kriegerdenkmal.) Die Steinhauerarbeiten am Kriegerdenkmal sind jetzt beendet. Mit der Einweihung soll noch gewartet werden, bis der gärtnerliche Schmuck angebracht ist, so daß es März wird bis zur Enthüllung.

p Riegelhausen, 11. Jan. (Öffentliche Belobung.) Dem Führer Michael Wolf wurde vom Landeskommisär für sein mutvolles und entschlossenes Handeln, das er bei der Errettung der 8 Jahre alten Schülerin Frieda Walter von Schlierbach vom Tode des Ertrinkens an dem Tag legte, eine öffentliche Belobung ausgesprochen, außerdem wurde ihm eine Geldbelobung von 1000 Mark zuerkannt. Wolf hat schon mehreren Personen das Leben gerettet.

p Neckarzimmern b. Mosbach, 10. Jan. (Solidarität.) Die Arbeiterchaft der Anilinfabrik im Werk Neckarzimmern hat sich bereit erklärt, den Lohn einer Arbeitsstunde abzutreten, um die Notlage der Familie des vor einigen Tagen tödlich verunglückten Bergmanns Christian Schneider etwas zu lindern. Der Obmann konnte der Witwe 200 000 Mark überbringen.

t Neckarelz, 10. Jan. (Entführungsversuch.) Am Samstagabend versuchten drei Männer, in einem Auto von Neckarzimmern kommend, kurz vor Neckarelz einen jungen Mann zu entführen, doch konnte sich dieser durch die Flucht retten.

p Karlsruhe, 9. Jan. (Schwerer Unglücksfall.) Gestern abend wurde von einem Zug der Albtalbahn bei der Station Ruppurr ein unbeleuchtetes leeres Fuhrwerk überfahren, das im Trab gegen den Zug fuhr. Der Fuhrmann Karl Kull aus Schwann sowie ein Pferd wurden getötet und der Wagen wurde vollständig zertrümmert.

t Rastatt, 10. Jan. (Spende.) Der Ortsgruppe Rastatt des Reichsbundes der Kriegsgeschädigten, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen übermittelte ein in Amerika weilender gebürtiger Rastatter eine hochherzige Spende in Höhe von 60 000 Mark zur Verteilung an die noeliedenden Kriegerverwaisen und Kriegsgeschädigten.

b Röttgenfeld, 9. Jan. (Das Spielen mit Schußwaffen.) Nachdem sich erst vor einigen Tagen in Offenburg ein schwerer Unglücksfall infolge Spielens mit einer Schusswaffe ereignet hat, ist es hier ebenfalls zu einem derartigen folgenschweren Vorkommnis gekommen. Der 18 jährige Kaufmannslehrling H. Glück aus Furtwangen zeigte dem 26 jährigen Steuereinnnehmer Henrich eine Mauerpistole. In demselben Augenblick entlud sich ein Schuß und traf Henrich ins Gesicht. Im ersten Schrecken griff der junge Glück zur Waffe und richtete diese gegen sich selbst. Ein Schuß in die Schläfe machte seinem Leben nach kurzer Zeit ein Ende.

Freiburg, 9. Jan. (Großfeuer.) Heute morgen wurde die Freiburger Wagenfabrik Karl Wagner von einem Großfeuer heimgesucht.

Erdingen, 10. Jan. (Folgeschwere Spielerei.) Hier vergnügten sich mehrere schulpflichtige Knaben mit dem Entladen von Zündhütchen, wobei dem 9jährigen Söhnchen des Raminkehrers Hermann Schiff ein zur Explosion gebrachtes Zündhütchen in die Augen sprang und derart verletzete, daß die sofortige Erblindung des einen Auges eintrat.

Hegne b. Radolfzell, 10. Jan. (Die alte Geschichte.) Am Dreikönigstag war der Sohn des Metzgermeisters Schneider in Konstanz zu Besuch auf dem Adelshofhof.

Konstanz, 9. Jan. (Stiftung.) Die Königin von Schweden hat zusammen mit ihrer Mutter, der Großherzogin Luise, der hiesigen Ortsgruppe des Rentnerbundes 100 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Böckwiler, 9. Jan. (Schwer verunglückt.) Ein in einer Fabrik beschäftigter junger Mann von hier rutschte mit einem Eisernen Schwefelsäure aus und verbrannte sich derart, daß er im Schwefelbrennwerk in Zweibrücken hoffnungslos darniederliegt.

München, 10. Jan. (Erschütternde Bilder über die Not der deutschen Kinder) wurden in München im städtischen Verwaltungsausschuß enthüllt.

stellt, daß in einer Klasse von 45 Schülkern fünf überhaupt kein Hemd besaßen.

Kassel, 11. Jan. (Die Not der Presse.) Die beiden alleingefessenen Kasseler Zeitungen „Hessische Post“ und „Kasseler Allgemeine Zeitung“ haben sich durch die Not der Zeit veranlaßt gesehen, ihre beiden Verlage zu verschmelzen.

Leipzig, 8. Jan. (Ausbruch einer Typhusepidemie durch einen verunreinigten Brunnen.) In Lützen bei Leipzig brach eine Typhusepidemie aus, da ein Bazillenträger einen Brunnen verunreinigt hatte.

Berlin, 10. Jan. (Die Ausländer schlemmerei.) In der Nacht zum Sonntag räumte die Berliner Kriminalpolizei eine Anzahl gehobler Schlemmerlokale aus.

Berlin, 8. Jan. (Raubmord im Zuge.) In einem Eisenbahnzug der Strecke Gera-Leipzig tötete ein Unbekannter einen Lehrling durch mehrere Messerstiche in den Kopf und

raubte ihm 130 000 Mark, worauf er die Leiche zum Fenster hinauswarf.

Glogau, 11. Jan. (Gefährlicher Trank.) Beim Beladen von Fässern auf dem Bahnhof in Glogau (Schlesien) tranken mehrere Arbeiter von in Fässern befindlichen Resten, die offenbar Methylalkohol enthielten.

Landwirte inferiert! Folgende beherzigenswerte Mahnung findet sich in einem Schwarzwälder Blatt: Für 400 000 Mark erwarb ein Handelsmann auf einem Bauernhof ein schönes, junges Pferd.

2 1/2 Millionen Rubel Porto Ein Brief aus Rußland nach Deutschland kostet nicht weniger als 2 1/2 Millionen Rubel.

Umstellung türkischer Zigarettenfabriken wegen Mangel an Abfall Wegen Rückganges des Zigarettenverbrauchs stellen mehrere türkische Zigarettenfabriken ihre Betriebe teilweise um auf die Herstellung von Textilwaren.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 14. Januar. 3. Sonntag nach Weihnachten. 10 Uhr: Gottesdienst. Stadtvikar Meerwein. 11 Uhr: Christenlehre Dekan Effen. 1 Uhr: Kindergottesdienst. Stadtvikar Meerwein. Donnerstag, den 18. Januar. 8 Uhr: Hochgottesdienst Stadtvikar Meerwein.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Handelsregistereinträge: 1. Firma Gottlieb Becker'sche Buchdruckerei in Sinsheim: Der Anna Hauert in Hoffenheim ist Prokura erteilt. 2. Firma Gebrüder Ziegler in Sinsheim: Dem Albert Frank und dem Jakob genannt Karl Sighler, beide in Sinsheim, ist Gesamtprokura erteilt.

Bekanntmachung!

Die Höchstpreise für markenpflichtiges Brot und Mehl wurden für den Bezirk des Kommunalverbandes Sinsheim, mit Wirkung vom 16. Januar 1923 an, festgesetzt wie folgt:

Table with 2 columns: Quantity (e.g., 1500 Gramm) and Price (e.g., Mk. 400.-). Includes categories for Bread (A) and Flour (B).

Diese Preise dürfen nicht überschritten werden. Sinsheim, den 9. Januar 1923. Kommunalverband.

Bekanntmachung.

Den Vollzug des Arbeitsnachweisgesetzes vom 22. Juli 1922 (R. G. Bl. I S. 657) werden die wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer hiermit aufgefordert, zur Bildung eines

vorläufigen Verwaltungsausschusses für den nach Landesverordnung vom 23. Dezember 1922 (G. u. V. Bl. 1922 Nr. 90 S. 961) von den Gemeinden der Amtsbezirke Heidelberg, Eberbach, Sinsheim und Wiesloch zu errichtenden öffentlichen Arbeitsnachweis Vortragslisten für die

Bestellung der Beisitzer bis spätestens 25. Januar ds. Js. beim Bürgermeisteramt Heidelberg einzureichen.

Werden keine Vortragslisten eingereicht oder sind keine als Vortragskörper geeigneten wirtschaftlichen Vereinigungen vorhanden, so werden die Beisitzer von der Verwaltungsgemeinde Heidelberg nach Benehmen mit den anderen Ortsgemeinden aus den Reihen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestellt.

Als Beisitzer bestellt können nur Reichsangehörige werden, die mindestens 24 Jahre alt und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind. Sie müssen mindestens sechs Monate im Bezirk einer der Ortsgemeinden wohnen oder beschäftigt sein.

Die Vortragslisten müssen mindestens 5 Beisitzer nebst Stellvertretern und die Namen der vorgeschlagenen Personen unter deutlicher Bezeichnung jeder einzelnen Person (Vor- u. Zuname, Wohnort, Beruf) und unter Einhaltung einer bestimmten Reihenfolge, in der die einzelnen Bewerber vorgeschlagen werden, enthalten.

Gegen die Nichtzulassung einer Vortragsliste oder gegen die Verteilung der Beisitzer auf die Vortragslisten kann jede vorschlagende Vereinigung Beschwerde bei der Gemeindeaufsichtsbehörde (Landeskommissär) einlegen.

Heidelberg, den 8. Januar 1923. Die Verwaltungsgemeinde Heidelberg.

Rugholzverkauf.

3,36 Festmeter Weißtanne I. und II. Klasse 1,67 „ Eichen II. Klasse. Angebote bis 20. Januar an Freiherrlich von Gemmingen'sches Rentamt Badstadt.

Liederkranz Sinsheim.

Montag, den 15. Januar abends 8 1/2 Uhr im Nebenzimmer „zum Löwen“ außerordentliche Generalversammlung. Der Vorstand.

Suche für Ende März ein älteres, zuverlässiges, ehrliches Mädchen für Küche und Hausarbeit. Fran L. Frank (Gebrüder Ziegler).

Am Sonntag, den 14. Januar um 2 u. 8 Uhr im „Löwenjäger“ Aufführung von Pfarrer Hindelang Volkschauspiel

„Die Traumbuche.“

Mittags: Einheitspreis 70 Mt., Kinder 50 Mt. Abends: I. Platz 100 Mt., II. 80 Mt., III. 60 Mt. Vorverkauf bei Fr. Bertha Edelmann und Fr. Frida Hollenbach. Seidermann von hier u. auswärts ist herzlich eingeladen. Der Vorstand des ev. Kirchenchors.

FRANKFURTER-ADLER-MARGARINE



General-Depot: Gebrüder Ziegler, Sinsheim.

Eine Hausangestellte opferte heute 1000 Mk., den Verdienst eines ganzen Monats für die

Notgemeinschaft

mit den Worten: „weil es so viele gibt, denen es noch weit schlechter geht als mir.“

Was opferst Du?

Aufruf!

An die Bürger von Sinsheim und die Hofbesitzer der Umgegend. Kammerjäger kommt in den nächsten Tagen nach dort, um Ratten und Mäuse wirklich radikal unter Garantie zu vertilgen durch Auslegen von Ratten-Beiß-Bazillus, welcher für Menschen und Haustiere unschädlich, aber unter Nagetieren eine ansteckende Krankheit erweckt.

Dankjagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme an dem Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer Mutter und Schwiegertochter

Frau Pauline Braun

für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Nerbel, die erhebenden Grabgesänge des Kirchenchors u. Befangvereins, sowie für die Kranzniederlegung des Gemeinde-rats und Frauenvereins und die liebevolle Pflege der unermüdbaren Schwester Sofie sagen wir herzlich Dank.

Steinsfurt, den 11. Januar 1923.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Braun, Bürgermeister.

MAGGI'S Würze

gibt Suppen, Gemüsen, Soßen, Salaten kräftigen Wohlgeschmack.



Vorteilhaftester Bezug in Originalflaschen Nr. 6.

Man achte auf unversehrten Plombenverschluß.

Inventur-Verkauf

150 Einzelpaare verschiedenster Schuhsorten zu Räumungspreisen.

Karl Schumb, Sinsheim.

Welt-Kino



Sinsheim

Spielplan

für Samstag 13. und Sonntag 14. Januar. Ein berühmter erstklassiger Film wird gespielt!

Der müde Tod

Drama in 6 Akten.

Zwei Herzen und ein Schlag

Lustspiel in 2 Akten.

Spielzeit:

Samstag Abend 8 1/2 Uhr Anfang

Sonntag Abend 8 Uhr Anfang

Es ladet freundlichst ein Die Direktion.

Wir geben

Verzeichnisse unseres Antiquariatslagers nicht heraus. Durch die Ersparnis der hohen Druckkosten sind wir deshalb in der Lage für ganze Bibliotheken und einzelne Bücher

Höhere Preise

anzulegen. Antiquar kommt auch nach auswärts.

Bangel & Schmitt

(M. Freihen) Abt. Antiquariat, Heidelberg, Anlage 5.

Juwelen, Platin, Gold- und Silbergegenstände

kaufen zu höchsten Tagespreisen Bühler & Bauer Edelmetall, Schmelz- und Scheideanstalt Heidelberg, Ziegelgasse 21.

Pickel! Mitesser!

Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit. Fran W. Boloni Hannover-F 391 Schließfach 106.